

Im Gespräch mit der Botschafterin des italienischen Luxuslabels

M. Margherita • MISSONI

von Sylvia M. Sednitzky

Frau Missoni, Sie sind das neue Gesicht des neuen Parfums Missoni Acqua. Repräsentiert der Duft Ihre Persönlichkeit?

Er repräsentiert nicht mich, sondern das Label und den Traum Missoni für unsere Kunden und zeigt eine andere Version, eine andere Seite von Missoni. Im Acqua Duft sind sehr viele Essenzen von Früchten wie Grapefruit, von Blumen wie Pfingstrosen und Maiglöckchen, aber er wurde auch vom kristallblauen Wasser des Mittelmeers inspiriert, steht aber natürlich auch für Italien und für das „Bella Vita“ dort.

Wie sind Sie zum Gesicht für diese Kampagne geworden?

Wir haben Marketingstudien gemacht, die besagt haben, dass unsere Kunden Teil des Missoni-Traums sind und einen Einblick in die Missoni-Familie bekommen wollen. Deshalb haben wir uns dafür entschieden, mich als Enkeltochter der Gründer Tai und Rosita Missoni zur Botschafterin der Marke zu machen. Ich sollte dadurch Teil des Images werden.

Welchen Duft haben Sie persönlich am liebsten, wenn Sie nicht Missoni tragen?

Naturdüfte wie Amber, Nelke oder wilden Jasmin. Primär Düfte, die meine Mutter und Großmutter immer getragen haben. Solche, die meine Erinnerungen wecken und keine berühmten Markendüfte.

Wie lange dauerte es, einen neuen Duft zu kreieren?

Sehr lange. Ich denke etwa ein Jahr. Wir beginnen damit herauszufiltern, welche die persönlichen Lieblingsdüfte sind, die letztlich für die ganze Familie stehen sollen und wir beginnen Parfumflaschen zu kreieren. Meine Mutter und meine Großmutter wählen dann einige dieser Düfte aus, die werden dann von unseren Parfumeuren komponiert. Von etwa sechs Duftvorschlägen wird dann in einem aufwändigen Auswahlverfahren eine Komposition, ausgewählt.

Der Markt ist mittlerweile von Parfums und Düften

überflutet. Was macht das neue Missoni Acqua einzigartig?

Ich glaube generell kauft man nicht einen bestimmten Duft, sondern man kauft mehr eine Marke, ein Lebensgefühl. Und Kunden, die unsere Parfums kaufen, wollen primär die Marke Missoni kaufen, weil sie diese mögen.

Man sagt, dass Mode in Ihren Adern fließt. Warum präsentieren Sie dann gerade das neue Parfüm und nicht die Mode von Missoni?

Ich entwerfe zwar keine Kollektionen, bin aber auch die Botschafterin der Mode von Missoni. Ich bin in die Öffnung neuer Stores involviert, lasse mich für Modestrecken fotografieren, etc.

Sie sind Erbin und Botschafterin des Modehauses, es gibt aber auch viele andere Familienmitglieder, die diese Funktion theoretisch übernehmen hätten können?

Ich bin die Älteste meiner Cousinen bzw. Cousins und auch die Älteste meiner Geschwister. Ich war deswegen auch die erste, die die Mittelschule fertig gemacht hat und deshalb den Job überhaupt machen konnte. Aber, ich wurde nicht ausgewählt, es passierte einfach. Als meine Mutter 1997 das Design übernahm und neu etablierte, dauerte es natürlich auch dementsprechend, bis die Leute den Wechsel der Generationen und den frischen Wind in der Missoni-Kollektion spürten und auch akzeptierten. Zu diesem Zeitpunkt habe ich gerade begonnen auszugehen und meine Präsenz in der Gesellschaft wurde sofort mit dem Missoni-Image verbunden. Deshalb hat man dann auch begonnen, Fotoshootings mit mir zu machen etc. Und das war sehr gut für die Marke Missoni.

Und sind die anderen Familienmitglieder deshalb nicht eifersüchtig?

Nein, sind sie nicht. Ich habe außerdem hauptsächlich eine männliche Cousine, meine Cousine ist nicht interessiert und meine Schwester geht noch zur Schule.

Ihre Ankunft in der Modebranche war ein toller PR-Schachzug für die Marke Missoni. Wie wurden Sie in der Szene aufgenommen?

Mode ist ein sehr beschränktes, enges Business. Die meisten Modehäuser sind keine Familienunternehmen und wir haben eben diese Chance genutzt und einen neuen Typ, eine neue Version daraus gemacht, die Enkeltochter der Gründerin zu etablieren. Ich glaube, die Modeszene mochte das.

Denken Sie, dass ein schönes Gesicht und ein berühmter Name generell für eine Karriere reichen?

VON Magazine 1/2009



„Wenn mir meine Großeltern dieses Weltbild nicht vermittelt hätten, wäre ich heute vielleicht wie Paris Hilton.“

Für lange Zeit hatte ich keine Idee, was ich aus meinen Leben machen könnte, um glücklich zu werden. Ich habe darunter sehr gelitten. Irgendwann habe ich mich und meine Lebensumstände akzeptiert und realisiert, wer ich eigentlich bin. Und jetzt geht es mir sehr gut damit.

Stört es Sie eigentlich, dass Sie auch auf der Liste der schönsten Frauen der Welt stehen oder empfinden Sie das als Ehre?

Natürlich ist das eine Ehre, aber alles ist relativ. Doch zugegeben, es schmeichelt mir.

Aber ist es damit nicht manchmal schwieriger, zu zeigen wer sich hinter dem schönen Gesicht verbirgt?

Dieses Problem hatte ich nie. Ich habe als Beste in meinem Jahrgang maturiert, ich habe 2,5 Jahre sehr erfolgreich Philosophie studiert und ich denke, dass ich mir oder anderen nichts mehr beweisen muss.

Und ist Ihnen Ihre Popularität und Ihr Name auch in Beziehungen nicht im Weg?

Es ist mir sehr bewusst, wer ich bin und dass ich mich glücklich schätzen kann, am Land in dieser Familie aufgewachsen zu sein. Ich habe lange Zeit außerhalb der Fashionzene gelebt und habe deshalb eine völlig andere Sicht der Dinge und auch eine gewissen Distanz dazu. Ich weiß heute, wer ich bin und warum ich bin und bin sehr glücklich darüber. Meine Familie und meine Herkunft gehören einfach zu mir, sind mein Package. Ich kann das nicht separieren. Wenn sich jemand verliebt, dann ist klar,

dass er sich in das ganze Paket, das eine Person ausmacht, verliebt.

Sie haben neben der Tätigkeit bei Missoni viele verschiedene Sachen gemacht, haben neben Philosophie auch einige Jahre Spanisch in Barcelona studiert, etc.. Es hat ein bisschen den Anschein, als wären Sie sich noch nicht ganz klar, welchen beruflichen Weg Sie wirklich gehen wollen?

Ja, Sie haben Recht, ich weiß es noch nicht wirklich. Aber was ich wirklich gerne mache, ist Schauspielern. Und Sprachen mag ich auch. Ich spreche Spanisch, Englisch, Französisch, Italienisch und habe sogar Deutsch studiert. Aber die Schauspielerei zieht mich nach wie vor sehr in ihren Bann.

Ist es dafür nicht sehr wichtig am richtigen Ort wie beispielsweise in Hollywood zu leben?

Ich lebe in Rom und das ist „der“ Platz für den italienischen Film.

Für die Roadshow und das Launchen des neuen Duftes sind Sie heute in Wien und morgen in einer anderen Großstadt. Wie können Sie das alles vereinbaren?

Ich versuche da schon eine gewisse Balance zwischen meiner Arbeit für Missoni und der Schauspielerei zu halten. Und ich muss ja nicht jeden Tag um 8 Uhr im Büro sein, sondern kann mir meinen Job einteilen. Aber ich muss mich schon in Acht nehmen, dass mich der Job und all die Präsentationen, die damit verbunden sind, nicht überrollen. Alleine im Dezember 2008 habe ich 72 Stunden im Flugzeug verbracht. Das war zuviel.

Theoretisch könnten Sie sich als Erbin eines so berühmten Modehauses auch ein lockeres Leben machen?

Ja, sicherlich, Aber ich muss ja auch Dinge realisieren, die mich glücklich machen. Ich liebe die Schauspielerei und sie macht mich zufrieden. Natürlich liebe ich auch den Job als Botschafterin von Missoni. Außerdem macht er mich finanziell unabhängig. Das ist ein großes Privileg. Aber ich hätte niemals aufgrund meiner Herkunft mein Philosophiestudium aufgegeben oder nichts aus mir gemacht.

Welche Rolle würden Sie gerne spielen?

Ich würde so gerne einen Film über Tina Modotti machen. Sie war in den frühen

90ern eine so ungewöhnlich tolle Person, kam aus Italien, hatte zuerst kleine Auftritte auf Bühnen in San Francisco „Little Italy“, war dann das Lieblingsmodell eines renommierten Fotografen, wurde Schauspielerin, ging mit ihm nach Mexiko, wo sich die beiden der postrevolutionären Bohème wie Frida Kahlo anschlossen. Später wurde sie dann selbst eine berühmte Fotografin und letztlich sogar eine Spionin.

Da sehe ich in einigen Punkten eine gewisse Ähnlichkeit?

(lacht) Ja, aber ich will ja nur einen Film über diese Frau machen. Ihr Leben fasziniert mich.

Sie selbst haben ja auch einige Jahre in New York gelebt und dort an der berühmten Schauspielschule von Lee Strasberg studiert?

Ich war fünf Jahre dort und ich liebe diese Stadt. Als ich dort hingezogen bin, war

ich so richtig hungrig. Und wenn du dort dein Leben neu beginnst, wirst du gleich vom Spirit mitgerissen, weil alle in solch einer Aufbruchstimmung und so ungemein positiv sind. Das pusht einen so nach vorne. Auf der anderen Seite wird man jedoch mit so vielen Dingen konfrontiert, nahezu überrollt, sodass fast von außen über einen entschieden wird. Man geht wie durch ein Labyrinth. Deshalb wollte ich dann doch wieder zurück in meine Heimat.

Wie können Sie den Lesern Ihren eigenen Modestil beschreiben?

Meine Modestil und das was ich trage, ist nicht geplant, sondern erfolgt irgendwie instinktiv.

Normalerweise fange ich beim Anziehen mit dem Teil, das ich an diesem Tag tragen möchte an und kombiniere dazu andere Teile aus dem Bauch heraus. Ich mag aber nicht wenn alles so gewollt wirkt und dann zu perfekt aussieht. Außerdem finde ich es vulgär, wenn man sich 1:1 wie das Model am Laufsteg stylt. Das zeigt ja gar nichts vom Charakter der Trägerin.

Welche sind Ihre Lieblingsdesigner?

Ach, viele! Balenciaga, Rick Owens, Prouenza Schouler, Yves Saint Laurent, Giambattista Valli, Givenchy.

Ihre Erziehung bzw. Ihre Kindheit hatte ja mehr mit Fabriksbesuchen als mit Modewochen in Mailand und Fotoshootings zu tun, oder?

Ich war lange Zeit nicht empfänglich für den Glamour und das ganze Drumherum. Ich bin ja auf dem Land aufgewachsen und nach der Schule war ich gerne in der Fabrik und hatte dort viele Freunde. Mit unseren verrückten englischen Stylisten zum Beispiel hab ich mich sehr gut verstanden und ich ging mit meiner Großmutter oft auf den Flohmarkt. Meine Großeltern waren immer sehr am Boden und haben immer gesagt: „Wir sind keine Designer, wir sind Handwerker.“ Man kann nämlich leicht die Persepektive in dieser Branche verlieren. Wenn mir meine Großeltern dieses Weltbild nicht vermittelt hätten, wäre ich heute vielleicht wie Paris Hilton.

Aber Sie werden trotzdem auch als It-Girl gehandelt?

Das ist halt die Rolle, die ich in New York gespielt habe und auch jene, die ich für Missoni habe. Aber das ist sehr hilfreich fürs Geschäft. Außerdem macht es mir nichts aus, was die Leute sagen.

Aber es macht ja auch manchmal Spaß, oder?

Absolut. Es hat mir damals großes Vergnügen bereitet, ich war auf vielen Partys und so. Aber ich habe auch bald realisiert, dass eine Party der anderen gleicht und fand, dass ein solches Leben alleine nicht besonders erfüllend ist.

Missoni galt doch früher als eher konservatives Label?

Täuschen Sie sich nicht. Wir waren die ersten, die Models ohne Büstenformer auf den Laufsteg schickten. Aber die Mode ist unglaublich schnelllebig und man muss immer fähig Trends möglichst rasch umzusetzen. Meiner Großmutter war

das irgendwann zu blöd, sie fand das langweilig und wollte sich diesen Entwicklungen nicht mehr fügen. Als meine Mutter dann das Design übernahm, wurde das Unternehmen verjüngt. Zum rechten Zeitpunkt.

Wechseln wir das Thema. Sie engagieren sich ja auch karitativ. Warum gerade für OrphanAid Africa?

Die Gründerin und Interior Designerin Lisa Lovatt-Smith ist eine Freundin meiner Mutter und als sie eines Tages bei uns zu Besuch war und uns über die Organisation erzählte, war für mich klar da mitzumachen. Zwei Wochen später bin ich gleich mal für ein paar Monate nach Afrika geflogen um in der Organisation zu arbeiten. Als ich zurückkam, habe ich sofort OrphanAid in Italien gegründet. Das Tolle ist, dass in dieser Organisation die Spendengelder und Geschäftsgebarungen für mich absolut transparent sind und das gesamte Geld gut eingesetzt wird.

Haben Sie nicht auch Armbänder zugunsten von OrphanAid kreiert?

Sehr geschmackvolle sogar, die im Corso Como 10 und im Colette (*Anmerkung der Red.: hippe Konzeptstores in Mailand und Paris*) verkauft wurden. Und wir werden noch viele andere Gadgets, von Designern wie Val-extra oder Giambattista Valli, deren Erlös oder Teilerlös der Organisation zugute kommt, kreieren.

Wie oft waren Sie in Ghana bei OphanAid?

Bisher nur einmal, aber ich gehe heuer zurück.

Es wird auch immer wichtiger, dass Mode an den gesellschaftlichen Problemen nicht vorbeigeht, sondern aufzeigt und aufmerksam macht?

Ja sehr. Alle, die in der Öffentlichkeit stehen, nicht nur die Modebranche, sondern auch die Filmszene haben die Aufgabe und die Pflicht, das Bewusstsein für wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Probleme und Entwicklungen zu stärken. Aber ich denke, dass jeder – ob reich oder arm – in dieser Bewusstseinsbildung mitmachen muss.

In welcher Art und Weise hat die Wirtschaftskrise die Modebranche getroffen?

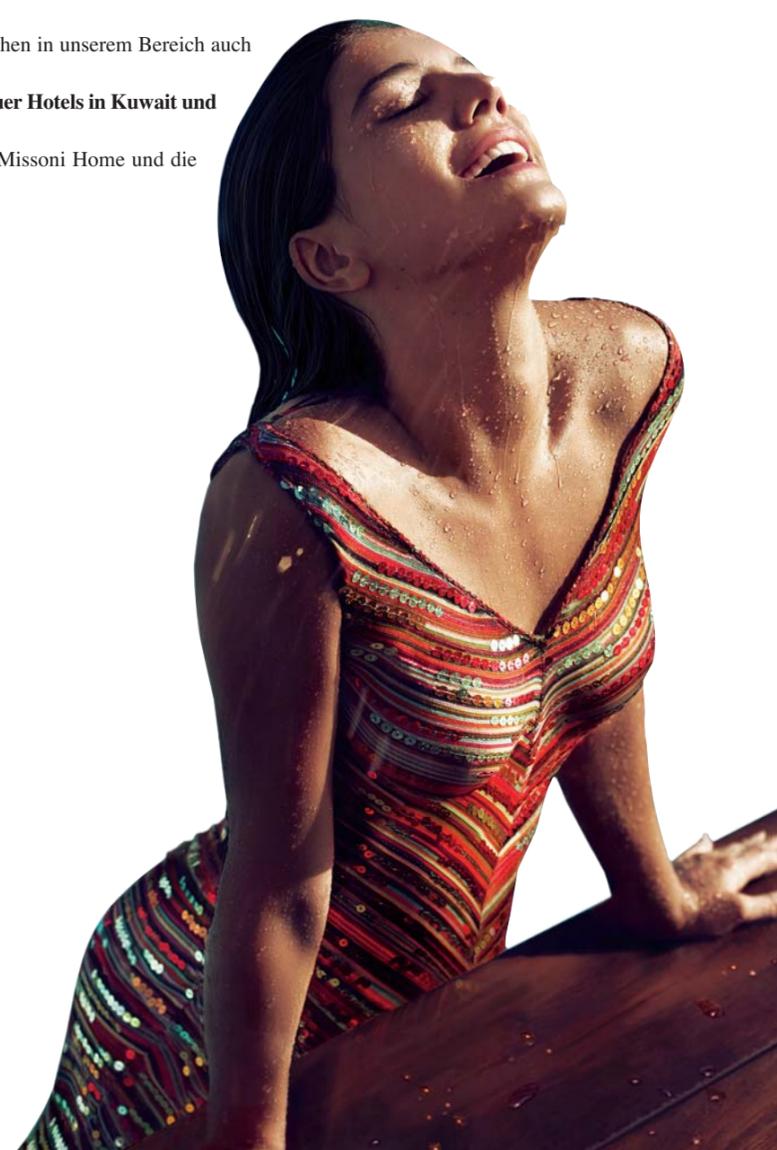
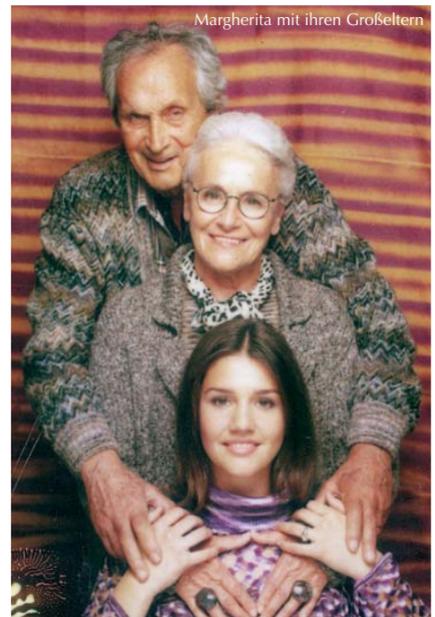
Leider mussten sowohl die PR-Budgets und auch die Werbung für die nächsten Jahre reduziert werden. Aber wir haben uns schon früher Gedanken gemacht und Vorkehrungen für eine eventuelle Krise getroffen. Ich kann mich noch genau an den Horror erinnern, als ich noch in New York war und Saks Fifth Avenue einen Ausverkauf um minus 90 % gemacht hat. (*stöhnt*). Damals haben wir uns schon gefürchtet. Und nun habe ich gehört, dass es schon soweit gekommen ist, dass sogar die brandneuen Kollektionen, kaum dass sie in den Geschäften gelandet sind, um minus 50 % verkauft werden. Aber ich denke, dass Marken wie Missoni, die eine hohe Identität haben, überleben werden. Aber wir sind in keiner Euphorie und produzieren auch keinen unsinigen, nutzlosen Luxuschnickschnack mehr, sondern gehen zurück zur Normalität.

Missoni ist ja auch irgendwie eine Nischenmarke?

Wir haben in unserem Sektor keine echten Mitbewerber. Aber wir machen in unserem Bereich auch das Beste. Und Qualität wird überleben.

Missoni geht bald auch ins Hotelbusiness und eröffnet trotz Krise heuer Hotels in Kuwait und Edinburgh?

Genau. Meine Großmutter war gerade in Edinburgh. Denn sie ist für Missoni Home und die Hotels verantwortlich und hat großen Spaß an diesen Projekten.



The World of MARGHERITA MISSONI:

Perfektes Hang out:	ein Freiluftcafe mit bequemen Stühlen
Fitness:	Pilates
Passion:	die Schauspielerei
Weekend Destination:	alle Plätze, an denen ich noch nicht war
Sehnsucht:	meine Familie, meine Geschwister und das Leben auf dem Land in der Nähe von Mailand
Familie:	starke Bande - meine Cousins sind wie meine Freunde und mit meinen Großeltern habe ich mehr Zeit als für eine Enkelin üblich verbracht
Schwäche:	Jähzorn und Eifersucht